

Sehr geehrter Herr Präsident (ggf. Vize-Präsident oder Sehr geehrte Frau Vize-Präsidentin),  
Liebe Synodale,

ich freue mich sehr, Ihnen heute ein wenig vom 50-jährigen Jubiläum der rechtlichen Gleichstellung von Pfarrerinnen und Pfarrern in Baden berichten zu dürfen, das wir parallel zum Unionsjubiläum 2021 gefeiert haben.

Ich berichte Ihnen heute als Sprecherin des badischen Theologinnenkonventes und tue das im Auftrag der Gruppe, die das Jubiläum vorbereitet und begleitet hat. Zu dieser Gruppe gehörten neben mir Anja Blänsdorf und Gabriele Pfrommer von den Evangelischen Frauen in Baden, Claudia Baumann als Gleichstellungsbeauftragte und Hiltrud Schneider-Cimbal und Anke Ruth-Klumbies, die ebenfalls Sprecherinnen des Theologinnenkonvents sind. Ich möchte Ihnen allen an dieser Stelle herzlich danken. Ganz besonders denke ich heute auch an Anke Ruth-Klumbies, die in der Vorbereitung so viele tolle Ideen hatte, die sie dann leider krankheitsbedingt nicht umsetzen konnte.

Vier Aspekte werde ich Ihnen in meinem Bericht vorstellen:

1. Was haben wir unter dem Titel #gleichundberechtigt gefeiert?
2. Wie haben wir das getan?
3. Was haben wir dabei gelernt?
4. Und welche Konsequenzen ziehen wir daraus?

### **1. Was war also der Anlass des Jubiläums?**

1971 hat die badische Landessynode mit einem Satz Geschichte geschrieben: „Pfarrer im Sinne der Grundordnung ist auch die Pfarrerin.“

In diesen wenigen Worten steckt viel. Zwar hat in Baden schon 1916 mit Elsbeth Oberbeck die erste Frau in Deutschland ein theologisches Examen abgelegt, es galten aber bis 1971 verschiedene rechtliche Regelungen, die Frauen im Pfarramt diskriminierten.

Hier ist leider nicht die Zeit, um Ihnen die gesamte Entwicklung von 1916 bis 1971 nachzuzeichnen, aber ich will doch zumindest ein paar entscheidende Entwicklungsschritte nennen und verweise an dieser Stelle auf die verschiedenen Publikationen, die im Rahmen des Unionsjubiläums erschienen sind und in denen sich einige Beiträge zur Geschichte der Theologinnen finden:

- 1943/44 wurden die ersten Theologinnen in Baden zu Vikarinnen eingesegnet.
- 1958 führte die Landeskirche offiziell die Frauenordination ein – dies aber nach einem speziellen Formular, da die Vikarinnen nicht die gleichen Aufgaben wie die männlichen Pfarrer übernehmen durften, sie sollten vor allem mit Kindern, Mädchen und Frauen arbeiten.
- 1962 wurde der Titel „Pfarrerin“ eingeführt – doch noch immer mussten Pfarrerinnen zölibatär leben und konnten nicht die Leitung einer Kirchengemeinde übernehmen.

Mit dem Beschluss von 1971 fielen alle diese diskriminierenden Sonderregelungen. Pfarrerinnen und Pfarrer waren rechtlich gleichgestellt. Bereits im Dezember 1971 trat Pfarrerin Hilde Bitz als erste Frau in Baden als gewählte Pfarrerin eine Gemeindepfarrstelle an.

Der badische Theologinnenkonvent und die Evangelischen Frauen in Baden haben diese Synodenentscheidung zum Anlass genommen, um unter dem Titel #gleichundberechtigt zu feiern, dass Menschen aller Geschlechter in unserer Kirche Pfarrer\*in sein können. Aber auch, um zu hinterfragen, wie gleich und berechtigt Frauen in unserer Kirche gegenwärtig sind.

### **2. Wie haben wir das Jubiläum gefeiert?**

Aufgrund der Corona-Pandemie und krankheitsbedingter Ausfälle im gemeinsamen Vorbereitungsteam des Theologinnenkonvents und der Evangelischen Frauen in Baden haben wir das Jubiläum vor allem digital gefeiert. Dazu haben wir hauptsächlich mit den Social Media Diensten twitter und instagram gearbeitet. Dort haben wir viele Menschen auch außerhalb unserer Landeskirche erreicht.

Darüber hinaus sind in einigen Gemeindebriefen, Zeitungen und auf online-Portalen Artikel zum Jubiläum erschienen. Im Rahmen des Unionsjubiläums wurde immer wieder auch an die Geschichte der badischen Theologinnen erinnert. Auf Gemeinde- und Bezirksebene gab es Vorträge und Predigtreihen.

Einige Informationen und einen Pressespiegel finden Sie z.B. unter [www.gleichundberechtigt.de](http://www.gleichundberechtigt.de) .

Drei Beispiele, wie wir das Jubiläum gestaltet haben, möchte ich Ihnen konkreter vorstellen:

- Anja Blänsdorf von den Evangelischen Frauen in Baden und ich haben gemeinsam zwei Social Media Accounts eingerichtet und betreut. Unter @gleichundberechtigt waren wir auf twitter und instagram aktiv.  
Unser Ziel war es, auf den Accounts historische Bildungsarbeit und den Austausch über gegenwärtige Fragen und Herausforderungen zu den Themen Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit zu verbinden.  
In verschiedenen, sich regelmäßig wiederholenden Posting-Formaten präsentierten wir Informationen zu Geschichte der badischen Theologinnen und luden zur Diskussion aktueller Themen ein.  
Unter dem Titel „Fakt der Woche“ wurden historische und gegenwärtige Fakten zur Lage der Gleichstellung von Pfarrerinnen in unserer Landeskirche präsentiert: Wann legte die erste Frau in Deutschland ein theologisches Examen ab? Wie wurde die Arbeit der ersten Theologinnen eingeschränkt? Wann gab es die erste Oberkirchenrätin? Wie viel Prozent der Pfarrpersonen sind Frauen? Oder wie viele Dekaninnen gibt es in unserer Landeskirche? Und wie steht es um die Frauenordination in anderen evangelischen Kirchen?  
Im Format „Pfarrer\*in der Woche“ stellten sich Pfarrerinnen aus Baden und unserer Partnerkirche in den USA selbst vor. Die Antworten auf die Frage „Wie gleich und berechtigt fühlst du dich?“ zeigten dabei leider oft, wie alltäglich Sexismuserfahrungen für Pfarrerinnen auch heute noch sind. Im Wechsel zu den Eigenvorstellungen von Pfarrerinnen wurden zudem auch die Biographien bereits verstorbener Theologinnen und Pfarrerinnen präsentiert.  
Auf dem instagram-Account ist so auch ein kleines Archiv zur Geschichte der badischen Theologinnen entstanden.  
Trotz der nicht allzu großen Follower\*innenzahl von 515 Accounts haben wir mit unseren Beiträgen zwischen 400 und 4000 Personen erreicht.
- Ein zweites Element, dass zur Sichtbarkeit des Jubiläums beigetragen hat, ist das wunderschöne Logo, das Martina Bocher aus dem ZfK entworfen hat und das Sie hier sehen können.  
Wir haben dazu sehr viel positives Feedback bekommen. Viele Pfarrer\*innen, Theolog\*innen und ehrenamtlich in der Kirche engagierte – und zwar Menschen aller Geschlechter – haben sich davon angesprochen gefühlt. Wir haben uns deshalb entschlossen, das Logo über einen Online-Shop auf Taschen, T-Shirts, Pullovern uvm. verfügbar zu machen.  
Menschen konnten dort das gewünschte Produkt direkt bestellen und wir wissen, dass unser Logo so nach Frankfurt, Berlin, Zürich und in viele badische Dörfer und Städte gekommen ist. Viele Menschen haben so dazu beigetragen, dass das Jubiläum und die Geschichte der badischen Theologinnen sichtbar wurde.

- Zuletzt ein kurzer Blick auf unseren Festgottesdienst. Am 4. Advent 2021 – 50 Jahre nach der Einführung von Hilde Bitz als Pfarrerin in der Mannheimer Paul-Gerhardt-Gemeinde – haben wir – aufgrund der pandemischen Lage – digital einen Festgottesdienst gefeiert. Wir haben an die Geschichte der badischen Theologinnen erinnert. Pfarrerrinnen verschiedener Generationen haben von Ihren Erfahrungen berichtet. Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh und Pfarrerin Sofie Fiebiger haben über die transformierende Kraft des Magnificat gepredigt. Tine Wiechmann, Professorin an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg, hat den Gottesdienst musikalisch wundervoll gestaltet. Etwa 100 Personen haben daran teilgenommen. Und es war ein sehr berührender und mutmachender Gottesdienst.

Ich komme nun zu meinem dritten Teil, in dem ich Ihnen vorstelle, was wir – damit meine ich die Frauen, die dieses Jubiläum vorbereitet und begleitet haben – in den vergangenen zwei Jahren gelernt haben.

Es war uns ein Anliegen, das Jubiläum nicht nur als Rückblick zu verstehen, sondern davon ausgehend die gegenwärtige Situation von Frauen in der Kirche, insbesondere von Pfarrerrinnen, in den Blick zu nehmen. Dabei sind uns drei Dinge aufgefallen:

- Sexismus ist auch heute noch für Pfarrerrinnen Alltag.  
Im Rahmen des Jubiläums haben Pfarrerrinnen verschiedener Generationen – z.B. beim instagram-Format „Pfarrerin der Woche“ – davon berichtet, wie häufig sie Sexismus erleben. Da wird die Pfarrerin nach ihrem Mann oder Vater gefragt, weil der doch der Pfarrer sein muss. Sie wird mit verniedlichenden Spitznamen angesprochen. Ihre Kleidung wird kommentiert. In Auseinandersetzungen wird die fachliche Kompetenz der Pfarrerin übersehen. Stattdessen erklären Männer ihr, was sie im Studium gelernt hat. In hitzigen Diskussionen ist sie schnell einfach die „hysterische“. Und auch körperliche Übergriffe gibt es.  
All das sind nur wenige Beispiele. Und diese Dinge passieren Frauen auch außerhalb der Kirche. Gerade in Leitungspositionen und öffentlichen Ämtern sind Frauen davon in besonderem Maße betroffen. Sexismus ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet und an vielen Stellen auch immer noch salonfähig. Leider eben auch in der Kirche und in ihren Leitungsgremien. Pfarrerrinnen erleben nach wie vor – subtil oder offen – Alltagssexismus, sexuelle Belästigung und in manchen Fällen sogar sexualisierte Gewalt.
- Eine zweite wichtige Erkenntnis: Frauenordination ist keine Selbstverständlichkeit.  
Auch 50 Jahre nach der rechtlichen Gleichstellung von Pfarrerrinnen und Pfarrern müssen wir uns dafür einsetzen, dass Geschlechtergerechtigkeit in unserer Kirche und der Gesellschaft Wirklichkeit wird.  
Vielleicht haben einige von Ihnen mitbekommen, dass die lutherische Kirche in Lettland die Frauenordination 2016 wieder zurückgenommen hat. Und auch die Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Karlsruhe hat gezeigt, dass in vielen christlichen Kirchen Frauen nicht gleich und berechtigt sind.  
Wir müssen uns fragen, wie wir die Themen Geschlechtergerechtigkeit und Frauenordination im ökumenischen Dialog einbringen und vorantreiben können. Zudem müssen wir den politischen Rechtsruck und zunehmenden Antifeminismus in Deutschland und Europa ernst nehmen und uns aktiv dagegen einsetzen.
- Eine letzte Erkenntnis: Die Geschichte der badischen Theologinnen, vor allem die Diskriminierung und der dadurch entstandene Schmerz vieler Frauen, wurde von Seiten der Landeskirche bisher nicht institutionell aufgearbeitet. Einzelne Theologinnenbiographien und wissenschaftliche Beiträge einzelner Personen ersetzen das nicht.

Weil dieses Jubiläum eben nicht nur Feiern und Rückblick war, beschließe ich diesen Bericht mit einigen konkreten Vorschlägen. Welche Konsequenzen können wir als Kirche aus den gewonnenen Erkenntnissen ziehen? Was können wir tun?

- Wir müssen Sexismus konsequent benennen und bekämpfen.  
Ein erster Schritt dazu ist die gerade geschene Erweiterung der Richtlinien zum Schutz vor sexueller Gewalt, die nun auch Erwachsene als Opfer einbezieht.  
Ein weiteres Element ist eine Fortbildung, die in Zusammenarbeit von Personalreferat und Gleichstellungsbeauftragter im kommenden Jahr geplant ist. In ihr werden Pfarrer\*innen und Diakon\*innen in Leitungsfunktionen zum Umgang mit Sexismus sensibilisiert und darin gestärkt, sich gegen Alltagssexismus einzusetzen.  
Vergleichbare Fortbildungen soll es in Zukunft für alle in unserer Kirche engagierten Menschen geben.
- Um die Frauenordination in unserer Kirche und auch im ökumenischen Dialog zu stärken, ist eine Selbstverpflichtungserklärung der Landeskirche, in der sie sich unverbrüchlich zur Ordination von Frauen bekennt, wünschenswert.
- Zur Frage der Geschlechtergerechtigkeit in unserer Kirche wäre es gut, regelmäßige Berichte der Gleichstellungsbeauftragten auf der Synode zu hören.
- Eine institutionelle Aufarbeitung der Diskriminierung von Frauen im Pfarramt könnte von der Synode – vergleichbar des bereits gegebenen Auftrags zur Aufarbeitung der Diskriminierung homosexueller Pfarrer\*innen – in Auftrag gegeben werden. Damit könnte auch eine Schulderklärung verbunden werden, wie sie bereits in anderen Landeskirchen geschehen ist.

Ich danke Ihnen allen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.